

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 15

Artikel: Einführung in die Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Karaj amikoj en Kimrujo !

Ni konas viajn regulajn alvokojn dum la pasintaj jaroj, kiuj celas unuigi la infanojn en la tuta mondo. Ankaŭ ni volas esti viaj amikoj kaj amikoj de ĉiuj, kiuj laboras por la paco en la mondo. Ni volas, ke ne revenu la terura tempo de militoj, kiuj forrabis kaj kripligis niajn patrojn kaj parencojn, kiuj plorigis niajn patrinojn. Ni sentas nin ligitaj al vi en la deziro, ke la homoj fariĝu fratoj. Niaj patroj devis militi, ni ĉiuj tutkore deziras, krei la pacon. Ni volas estiĝi pioniroj de la paco.

Tion ni volas diri alvi por la tago de la 18a de Majo.

Krom tio, kion ni bezonas, por interrilati sen tradukantoj rekte kun vi kaj kun ĉiuj infanoj de ĉiuj aliaj landoj, estas « lingvo internacia » kin helpas forigi la barojn inter la diversaj popoloj. Lernu ankaŭ vi Esperanton !

Karaj amikoj, ni tutkore kaj plej sincere salutas vin ! »

Einführung in die Schule.

Der erste Schultag kommt für die Sechsjährigen dem Eintritt in eine neue Welt gleich. Da Elternhaus und Schule die Bedeutung dieses Erlebnisses nicht unterschätzen, so sucht man es je länger, je mehr, nach verschiedenen Richtungen hin vorzubereiten.

Noch ehe das eben abgelaufene Schuljahr ganz zu Ende war, hat man in den Schulhäusern die Kandidaten für die künftigen ersten Klassen zur Anmeldung in Begleitung von Vater oder Mutter « persönlich » antreten lassen. Gleichzeitig hat das geübte Auge des Schularztes die Kleinen einer Musterung unterzogen, ob sie körperlich und geistig wirklich « schulreif » seien.

Kinder, bei denen er diesen Eindruck nicht gewinnen konnte, wurden, vielleicht nach nochmaliger Untersuchung in der Sprechstunde des Schularztes, noch für ein Jahr vom Schulbesuch befreit.

Auf diese diskrete Weise wurde ihnen der Schmerz erspart, erst nach der Probezeit in einer ersten Schulklasse als unfähig zurückgewiesen zu werden.

Freilich, die Eltern sind mit diesen Zurückweisungen nicht immer einverstanden, denn sie machen sich keine richtige Vorstellung davon, welche Anforderungen an Körper und Geist gerade das erste Schuljahr an die Kleinen stellt. Sie versteifen sich nur zu gern auf ihr gutes Recht als steuerzahlende Bürger, ihr Kind zur Schule schicken zu dürfen, sobald es das gesetzliche Alter erreicht habe. Selten lassen sie sich beruhigen mit dem Hinweis auf die tüchtige Vorbereitungsarbeit, welche der Kindergarten leistet — ihr Kind soll in die *rechte* Schule.

W. Illge hat deshalb nur zu recht, wenn er in einem Aufsatz in der « Volksschule » (Verlag Julius Beltz, Langensaltza), « Wie Schulneulinge schulfähig gemacht werden können », sagt : Während die neuen Schüler sich ihre Plätze suchen und ihre Schulsachen versorgen, habe ich die Eltern gruppenweise mit den Hauptsächlichkeiten der neuen Lehrweise bekannt gemacht. Ich bat sie, der Arbeit der Schule nicht vorzugreifen, um die Kinder vor dem Umlernen zu bewahren. Wohl aber wies ich darauf hin, dass mir viel geholfen wäre, wenn sich Vater und Mutter für die Arbeit in der Schule interessieren und ihr Kind aushorchen, was während der Schulstunden getrieben wurde. Wünschenswert wäre es auch, wenn sie auf Spaziergängen ihr Kind anleiten, aufmerksam zu

beobachten. Als Eltern hätten sie dann die Pflicht, die vom Kinde gestellten Fragen zu beantworten. Im jungen Menschen dürfe kein verkleinertes Abbild des Erwachsenen gesehen werden, sondern ein Wesen von *Eigenart* und von *Eigenwert*.

Vielleicht hätten wir diesen Besprechungen noch manches hinzuzufügen. Wir würden sicher nicht unterlassen, die Eltern im Interesse des Kindes wie der Schule zu bitten, dass sie die im Laufe des Schuljahres an sie gerichteten schriftlichen Anfragen der Schule klar und rasch beantworten, damit es der Schule möglich sei, die von ihr verlangten Statistiken ohne allzuvielen Zeitversäumnis zu erledigen. Die Schule hat nachgerade so viele Auskünfte über die Schüler einzuholen, dass viel Schulzeit damit ausgefüllt wird, die früher für den eigentlichen Schulunterricht verwendet werden konnte. Die Eltern vergessen immer wieder, dass in der Klasse nicht ihr Kind *allein* zu bedienen ist, sondern dass man es noch mit 49 andern zu tun hat, und dies ist noch ein günstiger Fall. Der erwähnte Aufsatz gibt auch sehr beherzigenswerte Ratschläge darüber, wie bei Eltern und noch mehr bei den Kindern das Vorurteil gegen den Lehrer oder gegen die Lehrerin bekämpft werden könne.

« Wenn man die Herzen der kleinen Schulkinder sogleich für sich gewinnen will, dann ist es notwendig, schon bei der ersten Begrüßung jedem einzelnen Kinde freundlich zuzusprechen, so dass es das Gefühl bekommt, man bringe seiner kleinen Person ein ganz spezielles Interesse entgegen. Auch der *Raum*, in welchem die Kleinen von nun an einen Teil ihres Tages zubringen sollen, müsste durch freundliche Ausschmückung für sie anziehend gestaltet werden.

Die Schulanfänger stehen noch auf jener Entwicklungsstufe, da ihr Seelenleben beherrscht ist vom Spiel-, Darstellungs- und Nachahmungstrieb. Es empfiehlt sich also, diese Tatsache auszunützen, indem man die ersten Geschichten, die erzählt worden sind, gleich durch die Kinder dramatisch darstellen lässt. Das gibt Anregung zum Denken, dieses zur sprachlichen Regsamkeit, zum Sichversetzen in eine Rolle, was ja wiederum ein so wichtiges vorbereitendes Moment für das Lesenlernen ist.

Da die Kleinen bei ihren Beschäftigungen rasch ermüden, so ist ein Wechsel derselben sehr angezeigt. Sehr dankbar sind die Spiele, welche zugleich die Aufmerksamkeit, die Konzentrationsfähigkeit anregen. Die Kinder sollen im Schulzimmer kleine Aufträge besorgen, zuerst nur solche, die *einen* Befehl enthalten, dann solche, die mehrere Tätigkeiten verlangen. « Stell dich auf die Bank, wenn du oben bist, so sag deinen Namen » usw.

« Nimm den roten Ball vom Tisch, wirf ihn dreimal in die Höhe, gib ihn deiner Freundin B. »

Es ist sehr gelungen, zu beobachten, wie die Klassengenossen, noch mehr als das ausführende Kind, sich bemühen, keine der gestellten Aufgaben zu vergessen.

Wichtig ist es auch, in den Kindern schon frühe das Bewusstsein zu wecken, dass sie als Schulklasse eine Gemeinschaft bilden, dass, was ein einzelnes Kind gut oder schlecht macht, Einfluss auf den Geist der Gesamtheit hat. Es sollen Gelegenheiten geschaffen werden, da die Klasse als Gemeinschaft sich freut (Feier des Geburtstages eines Schülers, Feier eines gemeinsam erreichten Unterrichtszieles), aber auch am Leid des einzelnen soll die Klasse Anteil nehmen. Einem kranken Mitschüler Blumen schicken, ihm eine nette Zeichnung machen usw. usw.

Wer schon oft Schulneulinge einzuführen hatte, wird den Weg leicht finden, auf dem dies am besten geschehen kann, nur darf er nicht glauben, dass *ein* und derselbe Weg nun unter allen Umständen und für jede neue Klasse der einzig richtige sei. Lehrer und Lehrerinnen müssten den neuen Schülern gegenüber ein so feines Einfühlungsvermögen haben, dass sie auf wenige Beobachtungen hin, die sie in der kurzen Zeit der Antrittsvisite machen können, die Klasse in einigen wesentlichen Zügen beurteilen und auf Grund dieses Urteils die ersten Schultage gestalten könnten.

Wecket der Kinder Liebe zum Buch!

Bevor ich über Bücherbehandlung und Schülerbibliothek etwas erzähle, will ich einiges darüber berichten, wie ich zu diesen Fragen gekommen bin.

Ich lehre schon seit längerer Zeit die Muttersprache in der Grundschule. Früher war ich der Meinung, dass meine Aufgabe als Lehrerin der Muttersprache darin besteht, das Kind im Lesen und Schreiben zu unterrichten. Mit der Zeit aber kam mir der Gedanke, ob die Aufgabe eines Lehrers der Muttersprache nicht weitreichender sei, und jetzt lebe ich in der Ueberzeugung, dass die Muttersprache in Grundschulen das wichtigste Fach ist. Ich finde, dass die Muttersprache viele verschiedene Ziele im Auge behalten muss, und um nichts Wichtiges auszulassen, habe ich mir eine ganze Reihe Pläne ausgearbeitet. Und so sind nach und nach folgende Aufgaben für den Unterricht in der Muttersprache entstanden :

Einfaches Lesen,
ausdrucksvolles Lesen,
Aufsätze schreiben,
Rechtschreibung,
Ausbildung der Sprache,
die Volkspoesie erkennen,
phantasieren,
dramatisieren,
korrekt sprechen,
erzählen,
Verständnis des Lesematerials,
poetisches Empfinden,
Referate ausarbeiten und vortragen,
die Persönlichkeit des Schriftstellers erkennen,
soziale und individuelle Erziehung,
das Buch lieben.

Ueber alle diese Fragen habe ich nachgedacht, und manches schon in der Praxis angewandt. Alle will ich hier nicht berühren, denn die Hauptpunkte in meinem Berichte sollen die Fragen der Bücherbehandlung und der Schülerbibliothek sein. Die erste und wichtigste in dieser Angelegenheit ist die, wie ich dem Kinde das Buch lieb und wert machen kann.

Dass ich dem Schüler beibringe, das Buch zu lieben und wert zu halten, ist für das spätere Leben des Kindes nach Beendigung der Schule von sehr grossem Einfluss. Wenn es auch ein einfacher Arbeiter sein wird, wird es in freien Augenblicken seine Zeit nicht für unnütze Dinge vergeuden, sondern